



Foto: wikipedia, Aquarell Matthäus Loder 1820

Ursprünglich war die Tracht ein Arbeitsgewand mit langen Ärmeln, dass vor allem eins sein sollte: praktisch und kirchgangstauglich.

Blasmusik

Eigentlich ist eine Tracht eine traditionelle Kleiderordnung, die einer bestimmten Region eines Landes oder Bevölkerungsgruppe zugewiesen ist.

Die Entstehung der Tracht

Die ersten bäuerlichen Trachten entstanden Ende des 15. Jahrhunderts. Die traditionelle weibliche Tracht hatte aber wenig mit dem „Dirndl“, wie wir es heute kennen, zu tun. Ursprünglich war die Tracht ein Arbeitsgewand mit langen Ärmeln, dass vor allem eins sein sollte: praktisch und kirchgangstauglich.

Etwa zur gleichen Zeit sorgten

bei festlichen Aufzügen und Turnieren Trompeten, Posaunen und Pauken für musikalische Umrahmung. Zum Tanz und beim Mahl unterhielten Pfeifer. Nach und nach führte das Spielen auf Blasinstrumenten zum Ausbau verschiedener Stimmregister, wie man sie schon auf einer Abbildung des bekannten Triumphzuges von Kaiser Maximilian sehen kann.

Doch noch war es ein weiter Weg zur Tracht in der Blasmusik. Zwar legten schon vor dem 19. Jahrhundert entstandene Kapellen wert auf ein einheitliches Erscheinungsbild. Im adligen Umfeld traten sie aber in Livree gekleidet auf,

Militärkapellen hingegen trugen ihre Gardeuniform.

Ihren Anfang nahm die heute nicht wegzudenkende Symbiose von Tracht und Blasmusikkapelle in Tirol, wo sich schon Anfang des 19. Jahrhunderts die Musikkapellen in Tracht kleideten. Dort kam auch erstmals, kaum 50 Jahre später, in der Zeit des Aufschwunges der Tiroler Trachtenschützen, die Emanzipation zu ihrem Recht: militärischen Traditionen folgend wurden Marktentenderinnen in die Kompanien aufgenommen. Begleiteten diese schon Ende des Mittelalters das Militär zu den Kriegschauplätzen und hatten dort die Aufgabe, die



& Tracht

*Heute sind Trachten und
Blasmusikkapellen untrennbar
miteinander verbunden.*

Streitkräfte mit Lebensmitteln zu versorgen, waren die Frauen bei großen Parademärschen zu Ehren des Kaisers und anderer hochgestellter Persönlichkeiten aus anderen Gründen sehr willkommen: Sie verschönerten in ihrer schmucken Tracht, ausgestattet mit dem Schnapspanzele (Schnapsfass) und dem Blumenhorn, den Aufmarsch der verschiedenen Schützenkompanien.

Der Einzug der Frauen

Erst nach und nach wurden Frauen auch als Musikerkollegen in die Kapellen aufgenommen. Freilich nicht so offen, wie das heute selbstverständlich ist: Anders

als die Marketenderinnen wurden Musikerinnen unter einem „Trachtentarnanzug“ versteckt, der sich nicht von der Kleidung ihrer männlichen Kollegen unterschied, und die Haare wurden ordentlich unter dem Hut versteckt. In Haferlschuhen mit dicken Stutzen, Männerlederhose und kaschierender Männerjoppe, waren die Musikerinnen im wahrsten Sinne des Wortes kaum sichtbar.

Tracht als Uniform

Überhaupt war im ganzen Land die Uniformierung zu jener Zeit ein Gebot der Stunde für die Blasmusikkapelle. Verständlich, be-

denkt man deren Herkunft: Voraussetzung für die Marschmusik war naturgemäß die Einführung des Gleichschrittes, welcher sich in unserer Gegend um 1750 durchsetzte. Nach dem Wiener Kongress von 1815 wurden die Schwegler, Trompeter, Posauner und Pauker zum heutigen Klangkörper ausgebaut. Angeregt von der türkischen Janitscharenmusik, entstanden so schnell beachtliche Militärkapellen, die auch in der Zivilbevölkerung bewundernd wahrgenommen wurden.

Weiterlesen ►



„Vielleicht ist die Tracht am lebendigsten dort, wo diejenigen, die sie tragen, keine Tracht darin sehen, sondern einfach ihre Kleidung“

Hubert von Goisern

Fortsetzung

So hängt die Entstehung der heutigen privaten Blasmusikkapellen eng mit dem Aufschwung der Militärmusik im 19. Jahrhundert zusammen. Diese eiferten ihren bekannten Vorbildern nicht nur musikalisch nach, sondern versuchten sehr bald auch, deren Tradition der Uniformierung zu übernehmen.

Anfangs mußte aus budgetären Gründen oft noch der „Sonntagsanzug“ erhalten, der zu den Auftritten ausgeführt wurde. Er war nicht nur das beste Stück in der Garderobe der Akteure sondern sorgte auch für ein zumindest ähnliches Erscheinungsbild der Teilnehmer.

Ab 1870 dokumentieren Fotos, dass Kapellen, die vereinsmäßig über die Feuerwehr organisiert waren, bei Auftritten in der Uniform der jeweiligen Feuerwehr auftraten und so der gleichförmigen Erscheinung der uniformierten Militärkapelle kostengünstig noch näher kommen konnten.

Daran hat sich zunächst durch die Zeit überraschend wenig geändert. Verwendet wurde primär, was ohnehin vorhanden war und ein weitgehend gleiches Erscheinungsbild ermöglichte. So wurden nach dem zweiten Weltkrieg auf Grund des herrschenden Mangels an Rohstoffen und Material bisweilen sogar abgelegte Sachen aus (US-) Armeebeständen umgearbeitet.

Erst um 1950 setzte, wiederum zunächst in Tirol und Vorarlberg, ein Umschwung ein und die Kapelle trug wieder Tracht. Sicher begünstigt durch die Folklorisierung der gerade aufkommenden Heimatfilme, gewann der Gedanke der Individualität der Kapelle als solche Überhand über den Gedanken der (bloßen) Uniformierung. Die Kleidung mußte erst-

mals nicht nur „gleich“, sondern gleichzeitig auch aussagekräftig, unterscheidbar auch zu anderen Kapellen sein.

Was hätte sich dazu besser eignen können als die Tracht, die traditionell die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Region, oder Gruppe anzeigte?

Der Siegeszug der Tracht

Erst langsam, aber doch unaufhaltsam, zog auch der Rest von Österreich nach. Während in den 60er und 70er Jahren noch „Landesanzüge“ (grauer Steieranzug, blauer Burgenländeranzug) das Bild der österreichischen Blasmusikkapellen dominierten, prägen seit Ende der siebziger Jahren die Trachtenträger österreichweit das Bild der Blasmusik.

Und seit dem besinnt man sich auch immer mehr auf die anderen, ursprünglichen Funktionen der Tracht:

Seit jeher zeigte die nicht nur die Gruppen- und Regionszugehörigkeit an, sondern diente vielmehr auch der Präsentation von Besitz und Wohlstand. Je mehr Stoff, je mehr Knöpfe verwendet wurden, um so höher war der soziale Status der Trägerin und des Trägers.

Gleichzeitig wurde aber am Gedanken der Uniformität als einem Grundgedanken des Identitätsgefühls der Kapelle festgehalten. Damit verändert sich die Bedeutung der Tracht im Einzelnen grundlegend.

Lieferte die Tracht dem Betrachter abgesehen von der Gruppenzugehörigkeit ursprünglich eine Vielzahl von Informationen, wie seine soziale Stellung, den Personenstand (ledig, verheiratet, verwitwet), wird sie heute zum kollektiven Identitätsmerkmal der eigenen Kapelle. Wenn es auch heute wohl der sicherere Weg ist, den

Beziehungsstatus der angebeteten Musikerin über ihre Facebook-Seite zu eruieren, als über die Art, mit der die Schürze ihres Dirndls gebunden ist (ursprünglich war die Bedeutung dieser Schleife klar definiert: links – ungebunden, rechts – gebunden, mittig – Zeichen der Jungfräulichkeit, hinten rechts – verwitwet), sagt die Wahl der gemeinsamen Kleidung doch (fast) so viel über die Geschmacks-sicherheit der gesamten Kapelle aus, wie ihr musikalisches Repertoire. Insofern ist es durchaus keine Übertreibung, wenn heute oft von der „Trachtenkapelle“ gesprochen wird.

Tracht – Quo vadis?

Es liegt in der Natur der Tracht, einem ständigen Wandel unterworfen zu sein, ist sie doch genauso wenig starr wie das Schicksal

Vom Sonntagsanzug zur heutigen Tracht war es ein weiter Weg.

ihres Trägers oder ihrer Trägerin. Auch wenn bisweilen heute überholte Trachtenpflegegesetze und -verbote aus Besorgtheit um die Uniformität jede Neuerung vermeiden helfen wollten, bleibt die Tracht die lebendigste Form der Uniform. Zu tief verwurzelt sind in ihr der Grundgedanke der ursprünglichen Trachtenträger von Vielfalt und Buntheit, als dass sie jemals fade wirken könnte. Und so sind dies auch heute noch die Attribute, mit denen wir die Tracht, wie wir sie heute kennen, am treffendsten bezeichnen. ■



Profitieren Sie von mehr als 30 Jahren Erfahrung im Vereinswesen

Wir sind Komplettausstatter, inklusive Zubehör, für alle Brauchtumsvereine, Musikkapellen, Schützenkompanien und Trachtenvereine. Neueinkleidungen und auch die Ergänzung vorhandener Trachten übernehmen wir gerne für Sie.

Persönliche Beratung & Service in Ihrem Vereinslokal.

Das Maßnehmen, die Anprobe und die Lieferung erfolgt kostenlos im Vereinslokal.



Vereinausstattung Kornbichler OG • A-5152 Michaelbeuern 28
Telefon 0043 (0)6274 / 8219 • Fax 0043 (0)6274 / 8219-5

Mobil 0043 (0)660 / 76 390 90 • s.kornbichler@sbg.at • www.kornbichler.at